

Studiengang Vorschulstufe
Studiengang Primarstufe

Rahmenkonzept Portfolio

Inhaltsverzeichnis

1. Was ist ein Portfolio?	3
2. Portfolio an der PHTG	3
3. Inhalte	3
4. Vorgehen	3
5. Präsentationsportfolio	4
6. Diplomprüfung	4
7. Arbeitszeit für das Portfolio	4
Beilagen	5
Beilage 1: 10 Standardfelder	6
Beilage 2: Grafik «Von der Fragestellung zum Präsentationsportfolio»	8
Beilage 3: Glossar	9

1. Was ist ein Portfolio?

Ein Portfolio ist eine selektiv und reflektiert zusammengestellte, kommentierte Sammlung von Dokumenten, Illustrationen und Produkten verschiedenster Art, welche die den Lern- und Entwicklungsprozess der Autorin oder des Autors über eine längere Zeitspanne dokumentiert (vgl. Studienführer).

Ein Portfolio schafft u.a. eine Grundlage für Zielvereinbarungen auf persönlicher und berufsrelevanter Ebene.

2. Portfolio an der PHTG

Das Erstellen eines Portfolios ist Teil der Studiengänge Vorschulstufe und Primarstufe an der PHTG. Die Arbeit am Portfolio erstreckt sich über die ganze Ausbildung; das Präsentationsportfolio (vgl. 5.) bildet die Grundlage für die Diplomprüfung.

Das Portfolio ist ein Werkzeug, um das eigene Lernen zu reflektieren und die eigene berufsbezogene Entwicklung zu dokumentieren. In eigenständiger Arbeit wird erworbenes Wissen miteinander verbunden und mit praktischer Erfahrung verknüpft. Das Portfolio bildet damit auch eine Brücke zwischen Theorie und Praxis.

3. Inhalte

Die Wahl der Inhalte des Portfolios orientiert sich an berufsrelevanten Kompetenzen, umschrieben durch die **Standardfelder** (vgl. Studienführer sowie Beilage 1). Mit dem Portfolio dokumentieren die Studierenden, dass sie sich im Verlauf ihrer Ausbildung mit diesen Standardfeldern bewusst auseinandergesetzt und entsprechende Kompetenzen weiterentwickelt haben.

Den Beiträgen des Portfolios liegen eine Vielfalt von Dokumenten zugrunde: Handouts, Leistungsnachweise, Fachartikel, Arbeiten aus Praktika (Unterrichtsplanung, Arbeiten von Schülerinnen und Schülern, Notizen aus Auswertungsgesprächen u.a.m.), Fotografien, Video- oder Audioausschnitte, Scripts, gestalterische Arbeiten in verschiedenen Formen, Beispiele von Prüfungen, eigene Ideen, offene Fragen etc.

Zu diesen Dokumenten werden theoretische und praktische Bezüge geschaffen, ihre Bedeutung und Einordnung in Bezug auf die Standardfelder werden erörtert, Analysen und Reflexionen verfasst, eigene Kompetenzen und Entwicklungen erläutert etc.

4. Vorgehen

Es empfiehlt sich ein Vorgehen in drei Schritten (vgl. Beilage 2: «Von der Fragestellung zum Präsentationsportfolio»):

- **Schritt 1 Materialiensammlung:** Systematische Ablage von Handouts, Leistungsnachweisen, Fachartikeln, Schülerinnen- und Schülerarbeiten, Unterlagen, Illustrationen, etc.
Notieren von Ideen für Fragestellungen bzw. Themen.

- **Schritt 2 Beiträge:** Konkretisierung der Fragestellung bzw. des Themas, damit verbunden Auswahl von Materialien und Zuordnung zum Standardfeld. Verarbeitung der ausgewählten Dokumente und Produkte sowie der theoretischen und praktischen Bezüge, Analysen und Reflexionen.
- **Schritt 3 Präsentationsportfolio:** Weitere Bearbeitung der Beiträge, Erstellung von Vorwort, Titelblättern, Einleitungen und Kommentaren (s. unten).

5. Präsentationsportfolio

Das Präsentationsportfolio ist eine Sammlung sorgfältig ausgewählter, aussagekräftiger Beiträge zu allen zehn Standardfeldern. Die Inhalte zu einem Standardfeld sind so geordnet und kommentiert, dass aussen stehende Leserinnen und Leser die Entwicklung und die erreichten Kompetenzen der Autorin oder des Autors nachvollziehen können.

Beim Präsentationsportfolio ist auch die Form wichtig: Lesefreundlichkeit und Layout, sprachformale Korrektheit sowie korrekte Zitationsweise.

Das Präsentationsportfolio wird im Laufe des dritten Studienjahres erstellt und im letzten Quartal der Ausbildung abgegeben und beurteilt. Das Präsentationsportfolio bildet die Grundlage für die Diplomprüfung (vgl. «Richtlinien zum Präsentationsportfolio»).

6. Diplomprüfung

Die Diplomprüfung besteht aus einem Kolloquium auf der Grundlage des Präsentationsportfolios. Kolloquium und Präsentationsportfolio werden anhand der ECTS-Bewertungsskala zu gleichen Teilen in die Bewertung einbezogen (vgl. Reglement über die Studiengänge Vorschulstufe und Primarstufe der Pädagogischen Hochschule Thurgau vom 10. November 2009).

7. Arbeitszeit für das Portfolio

Bei der Ausgestaltung ihrer Module rechnen die Dozierenden pro ECTS-Punkt 2 Stunden Arbeitszeit (Selbststudiumszeit) ein. (Beispiel: In einem Modul von 1.5 C sind 3 Arbeitsstunden für das Portfolio einberechnet.) Pro Studienjahr (je 60 C) sind somit 120 Arbeitsstunden berechnet (ca. 3 Arbeitswochen).

Die Arbeitszeit für das Portfolio ist nicht gleichmässig verteilt, im zweiten Studienjahr ist sie am kleinsten, im 3. Studienjahr am grössten. Die Zeitplanung geschieht selbstverantwortlich, es sind jedoch drei Studienwochen für die Portfolioarbeit reserviert.

Beilagen

zum Rahmenkonzept Portfolio

Die folgenden Unterlagen sind weitere wichtige Grundlagen für die Arbeit am Portfolio:

- **Beilage 1: Die 10 Standardfelder**
- **Beilage 2: Grafik «Von der Fragestellung zum Präsentationsportfolio»**
- **Beilage 3: Glossar**

Beilage 1: Die 10 Standardfelder

1. Fachwissen und –können

Lehrerinnen und Lehrer verstehen die zentralen Konzepte, Forschungsinstrumente und Strukturen ihrer Disziplin(en). Sie wissen, wie Schülerinnen und Schüler sich Fachwissen und –können aneignen und wie Lernsituationen geschaffen werden, die diese Aneignung und die Anwendung begünstigen. Diese Lernsituationen tragen dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler befähigt werden, die Welt zu verstehen, sich über sie zu verständigen und sie mitzugestalten.

2. Lernen und Entwicklung

Lehrerinnen und Lehrer verstehen, wie Schülerinnen und Schüler lernen und sich entwickeln. Sie sind fähig, Schülerinnen und Schüler einzeln und in Gruppen in ihren Lernprozessen differenziert wahrzunehmen und einzuschätzen und in ihrer Entwicklung umfassend zu fördern, zur Entfaltung ihrer Anlagen und Ausdrucksmöglichkeiten beizutragen.

3. Umgang mit Heterogenität

Lehrerinnen und Lehrer verstehen die Verschiedenheit ihrer Schülerinnen und Schüler, im Besonderen auch in Bezug auf Kultur, soziale Herkunft und Gender, Alter und die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen. Sie respektieren diese Heterogenität und stellen sie bei der Planung und Gestaltung von Unterricht und Schulleben in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen.

4. Eigenständiges Lernen, kritisches Denken, Problemlösen, kreatives Gestalten

Lehrerinnen und Lehrer setzen Lehr- und Lernformen ein, die dazu beitragen, dass die Schülerinnen und Schüler kritisch und verantwortungsbewusst denken, dass sie Probleme eigenständig erkennen und lösen lernen und dass sie lernen, ihre Umwelt verantwortungsbewusst und kreativ zu gestalten. Lehrerinnen und Lehrer anerkennen die Selbststeuerung der Schülerinnen und Schüler und stützen deren Stärken.

5. Soziales Umfeld

Lehrerinnen und Lehrer tragen dazu bei, in Klasse und Schule ein unterstützendes soziales Umfeld zu schaffen, in dem eine von Wertschätzung und Vertrauen geprägte Lernatmosphäre entstehen kann und in dem Konflikte angesprochen und gelöst werden. Lehrerinnen und Lehrer unterstützen die Partizipation der Kinder und Jugendlichen.

Ihr «classroom-management» ist effektiv. Sie sind in der Lage, Gewalt und Diskriminierung jeder Form präventiv und intervenierend entgegen zu treten.

6. Kommunikation

Lehrerinnen und Lehrer kommunizieren im Berufsfeld verständlich und effizient mit einzelnen Lernenden, mit Klassen und Gruppen. Sie kommunizieren im Kollegium und dessen Teams, mit Fachpersonen, Eltern, Behörden und in der Öffentlichkeit. Sie nutzen personale, didaktische sowie mediengebundene Kommunikationstechniken und wenden die Gesprächsformen kontext-, adressatengerecht und aufgabenspezifisch an. Lehrerinnen und Lehrer fördern die Kommunikation und Zusammenarbeit innerhalb von Klasse und Schulhaus, im weiteren schulischen Umfeld und innerhalb ihrer Berufsgruppe.

7. Planung, Durchführung und Auswertung von Unterricht

Lehrerinnen und Lehrer sind in der Lage, ihren Unterricht differenziert und theoriegestützt zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.

Sie planen den Unterricht aufgrund ihres Wissens über den Unterrichtsgegenstand, über die Schülerinnen und Schüler, aufgrund des offiziellen Lehrplans und der Leitideen und Leitsätze der betreffenden Schule. Sie sind in der Lage, Lernsituationen zu planen, durchzuführen bzw. zu begleiten und auszuwerten, welche Schülerinnen und Schüler befähigen, die Welt zu verstehen, sich über sie zu verständigen und sie mitzugestalten.

8. Beurteilung

Lehrerinnen und Lehrer kennen verschiedenste Beurteilungsformen, ihre Funktionen und Wirkungen. Sie setzen die Verfahren zur Feststellung und Beurteilung von Leistungen und Produkten fachgerecht ein. Sie können daraus Erkenntnisse für die weiteren Lernprozesse ableiten. Sie verfügen über die sprachliche Kompetenz, Beurteilungen präzise zu kommunizieren.

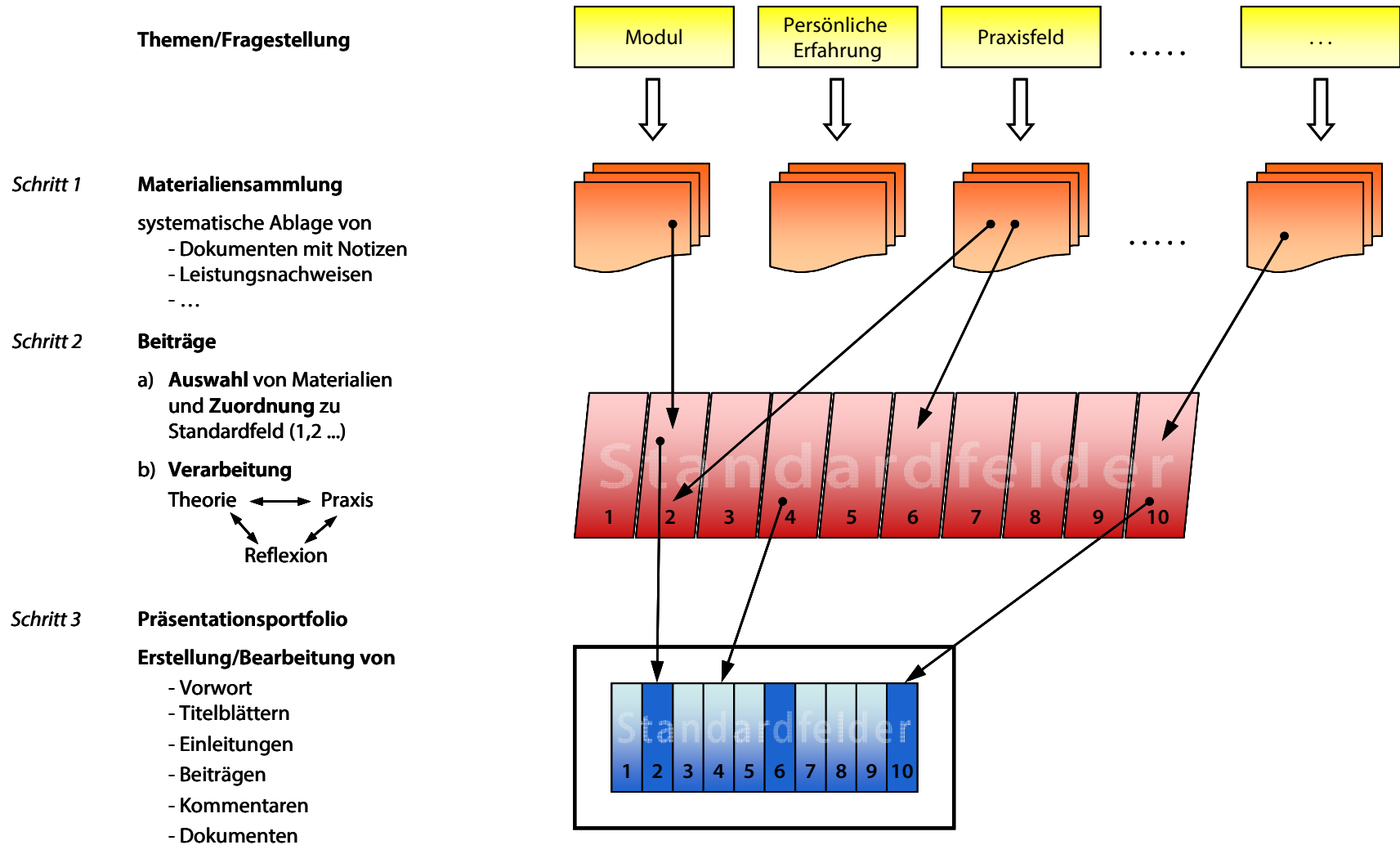
9. Sicherung der Qualität und professionelle Weiterentwicklung

Lehrerinnen und Lehrer sind reflektierende Praktikerinnen und Praktiker. Sie überprüfen die Wirkung ihrer Tätigkeit auf andere (Schülerinnen und Schüler, Eltern, Schulhausteam, gesellschaftliches Umfeld) und gehen ihre professionelle Weiterentwicklung gezielt an. Lehrerinnen und Lehrer halten sich an die ethischen Grundsätze ihrer Profession («Standesregeln»).

10. Schule im Spannungsfeld von Kultur, Gesellschaft, Demokratie, Ökonomie und Ökologie

Lehrerinnen und Lehrer wissen, dass die Schule in einem Spannungsfeld von Kultur, Gesellschaft, Demokratie, Ökonomie und Ökologie steht. Sie verstehen, dass die Schule Teil eines gesamtgesellschaftlichen Systems ist und leiten daraus ihr professionelles Handeln ab. Sie pflegen die Zusammenarbeit innerhalb dieser Systeme und verfolgen dabei das Ziel, das Lernen und Wohlergehen der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Beilage 2: „Von der Fragestellung zum Präsentationsportfolio“



Beilage 3: Glossar

Beitrag

Ein Beitrag greift ein Thema aus dem Bereich des Standardfeldes auf. Jeder Beitrag enthält sowohl eine fachliche Auseinandersetzung (→ Theoriebezug) als auch eine praktische Perspektive (→ Praxisbezug) sowie eine vernetzende Reflexion (→ Theorie-Praxis-Reflexion). Es gibt zwei Formen von Beiträgen:

R-Beitrag

Ein R-Beitrag ist eine portfoliobezogene Eigenleistung. Er basiert auf Dokumenten (→ Theoriebezug, → Praxisbezug), die in einer Reflexion (→ Theorie-Praxis-Reflexion) miteinander in Beziehung gesetzt und aufgrund ausgewählter Aspekte analysiert werden.

Ein Beitrag muss so dokumentiert werden (→ Dokument), dass eine Dozentin oder ein Dozent die inhaltliche Qualität beurteilen kann.

RLN-Beitrag

Ein RLN-Beitrag ist ein Leistungsnachweis aus einem Modul, bei dem – in der Regel auf Grund seiner Aufgabenstellung – die Elemente «Theoriebezug», «Praxisbezug» und «Theorie-Praxis-Reflexion» eine vernetzende Einheit bilden. Er basiert nicht zwangsläufig auf vorliegenden Dokumenten. Entscheidend ist, dass eine reflexive Vernetzung von Theorie und Praxis einsichtig ausgewiesen ist und die entsprechenden Vorgaben erfüllt sind.

Dokument

Als Dokumente gelten alle Formen von Texten (Handout, Schülerinnen- und Schülerprodukte, Leistungsnachweise, Artikel, Unterrichtsvorbereitungen, Planungsarbeiten, Lehrmittelauszüge, ...), weitere mediale Produkte, Werkarbeiten etc.

Dokumente sind noch nicht portfoliobezogen analysiert und weisen insbesondere noch keine Theorie-Praxis-Reflexion auf.

Einleitung (Präsentationsportfolio PPF)

Die Einleitung hat die Aufgabe, die Lesenden im Sinne einer «Lesehilfe» zu führen und einen Überblick über den Beitrag zu vermitteln (Textaufbau). Eine gute Einleitung trägt dazu bei, dass das Präsentationsportfolio in der vorgegebenen Zeit von ca. vier Stunden begutachtet werden kann.

Sie zeigt auf, welche Aspekte des Standardfeldes durch den vorhandenen Beitrag abgedeckt sind und begründet, weshalb der Beitrag dem entsprechenden Standardfeld zugeordnet wurde (Positionierung).

In der Einleitung ist das zentrale Anliegen des Beitrags durch eine präzise Fragestellung (→ Fragestellung) prägnant formuliert und erläutert.

Aus der Einleitung wird ersichtlich, woher Theorie- und Praxisbezug stammen bzw. in welchem Kontext sie entstanden sind (Kontextuierung).

Ebenfalls wird in der Einleitung erläutert, warum vorhandene Leistungsnachweise mit dem Status RLN diesem Anspruch genügen und wo bei diesen RLN die Theorie, die Praxis und die Theorie-Praxis-Reflexion sowie die Beantwortung der Fragestellung ersichtlich sind.

Die Einleitung ist übersichtlich gestaltet. Sie umfasst 1 bis 2 Seiten.

Fragestellung

Die Fragestellung formuliert präzise, welches Thema vertieft und theoriegeleitet erforscht werden soll. Sie fokussiert einen ausgewählten Aspekt, welcher die Weiterentwicklung der in den Standardfeldern beschriebenen Kompetenzen prägnant darstellt.

Grundanforderungen (PPF)

Alle zehn Standardfelder müssen vollumfänglich bearbeitet sein, d.h.:

Jedes Standardfeld enthält eine Einleitung (→ Einleitung) sowie einen Beitrag (→ Beitrag).

Für ein Schwerpunkt-Standardfeld (→ Schwerpunkt-Standardfeld) muss ein Beitrag mit dem Status R (→ Beitrag → R-Beitrag) vorhanden sein.

Kommentar (PPF)

Der Kommentar ist eine Erörterung der individuellen Kompetenzen in Bezug auf ausgewählte Aspekte des Standards. Erörtert werden

- der eigene Lernprozess, der Erkenntnisgewinn, Schlussfolgerungen
- die Bedeutung der Thematik im Berufsalltag und ein eigener Standpunkt
- die Verknüpfungen mit andern Standardfeldern.

Ein Kommentar ist nur bei Schwerpunkt-Standardfeldern zu verfassen (→ Schwerpunkt-Standardfeld). Er berücksichtigt den Beitrag (→ Beitrag) des betreffenden Standardfeldes.

Bei der Erörterung können Dokumente (→ Dokument) miteinbezogen werden, die nicht zu einem vollständigen Beitrag ausgearbeitet wurden.

Der Kommentar umfasst 2 bis 4 Seiten.

Praxisbezug

Ein Praxisbezug basiert auf **personalen** Erfahrungen (direkt beobachtbaren Ereignissen, Phänomenen) im weiten Sinne, hat exemplarischen Charakter und grenzt sich von Erkenntnissen aus schriftlichen oder medialen Quellen ab. Personale Erfahrungen können sein:

- Erlebnisse aus den Praxisfeldern in der Ausbildung
- Erfahrungen aus der eigenen Schulzeit
- Alltagssituationen als Privatperson
- Kontakte mit Drittpersonen (z.B. Interview)

etc.

Schwerpunkt-Standardfeld (PPF)

Aus den zehn Standardfeldern werden individuell deren drei als Schwerpunkt-Standardfelder ausgewählt. Massgeblich für die Auswahl sind die Interessen sowie die vorhandenen Erfahrungen und Materialien der einzelnen Studierenden.

Im Unterschied zu den übrigen Standardfeldern weisen die Schwerpunkt-Standardfelder einen Kommentar auf, in dem die individuellen Kompetenzen in Bezug auf den betreffenden Standard erörtert werden (→ Kommentar).

Ein Schwerpunkt-Standardfeld muss einen Beitrag mit dem Status R (→ Beitrag → R-Beitrag) aufweisen.

Standard / Standardfeld

(vgl. auch Studienführer)

Unter einem Standard werden berufsrelevante Kompetenzen verstanden, die Wissen und Handeln vereinen, die also Theorie, Empirie, Evaluation und Praxis zusammenbringen. Es gibt eine Fülle möglicher Standards. Der Übersicht wegen werden Standards an der PHTG zu zehn Standardfeldern zusammengefasst. Diese bilden einen Ordnungsrahmen für das im Studium angestrebte Wissen und Können.

Jedes Modul orientiert sich an ausgewählten Standardfeldern. Die Studentinnen und Studenten reflektieren und dokumentieren ihren Lern- und Entwicklungsprozess – nach Standardfeldern gegliedert – in ihrem Portfolio.

Theoriebezug

Als Theorie gelten schriftlich fixierte Überlegungen von **Drittpersonen**, deren fachliche Kompetenz ausgewiesen ist. Die so verstandene Theorie findet sich in der Regel in der Fachliteratur, in Zeitschriftenartikeln und anderen Medien, in Unterlagen aus Lehrveranstaltungen u.Ä. und wird entsprechend ausgewiesen. Eigene Bezüge auf Alltagstheorien sind deshalb nicht möglich.

Ein Theoriebezug geht über die Darstellung von Einzelfällen hinaus und macht Aussagen mit grundsätzlichem Charakter. Es werden verschiedene Konzepte aus der Theorie analysiert und vertieft sowie in einem eigenständig formulierten Text überzeugend präsentiert.

Theorie-Praxis-Reflexion

Die Theorie-Praxis-Reflexion ist Teil eines Beitrags (→ Beitrag). Sie ist eine eigenständige Auseinandersetzung mit der Theorie (→ Theoriebezug) und der Praxis (→ Praxisbezug). Dabei werden wechselseitige Bezüge dieser beiden Elemente herausgearbeitet und erläutert sowie eine eigene und differenzierte Position dazu entwickelt.

Titelblatt (PPF)

Jedem Standardfeld ist ein Titelblatt vorangestellt. Die Titelblätter der verschiedenen Standardfelder sind formal einheitlich gestaltet und enthalten den Titel sowie den vorgegebenen Standard, der das betreffende Standardfeld umschreibt.

Vorwort (PPF)

Das gesamte Präsentationsportfolio beginnt mit einem Vorwort. Dieses enthält Hinweise auf die Schwerpunktstandardfelder, auf die persönlichen Anliegen des Portfolios sowie eine Rückschau auf den Entwicklungsprozess.

Das Vorwort umfasst 1 bis 2 Seiten.